

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung
Anstaltsblatt der Stadt Brühl
Verlagspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 M. einchl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ergänzungspreise.
Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pf. Kellern 30 Pf. Offertengeld und Anstaltsverteilung 30 Pf. — Beilagen pro Tag 20 Pf. — Bei langwieriger Beilagerung oder Kopierarbeiten ist jeder Rabatt bündig. — Nachdruck ist unzulässig.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus dem Reich der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Das Leben * Sonntagsfreude * Rundfunk
Nr. 80 Mittwoch, 8. April 1931 34. Jahrgang.

Bessere Kapitalversorgung

(Eigene Meldung). Trotz aller Schwierigkeiten, die Deutschland in den letzten Wochen zu überwinden hatte, ist es gegenwärtig doch um die öffentlichen Finanzen nicht ganz so trostlos gestellt, wie man das vor einem Monat noch allgemein annahm. Am Geld- und Kapitalmarkt trat in den letzten Wochen eine nicht unerhebliche Entspannung ein, die dazu führte, daß der öffentlichen Hand die Versorgung mit den notwendigen Krediten und Kapitalien wesentlich erleichtert wurde. Ohne diese verhältnismäßig günstige Lage am Geld- und Kapitalmarkt hätte sich bei verschiedenen Gemeinden schon jetzt eine Katastrophe bemerkbar gemacht. Es war natürlich auch in den letzten Wochen nicht leicht, der öffentlichen Hand die notwendigen Gelder kurz- und langfristiger Art zur Verfügung zu stellen, auch mußte zu recht bedenklichen Manipulationen gegriffen werden, aber es ist doch gelungen, Zahlungseinstellungen oder größere Kassenverwerfungen zu verhindern. Die Kommunen haben zwar verschiedentlich große Vermögensobjekte aus der Hand gegeben, haben auch erhebliche neue Schulden aufnehmen müssen, aber es konnte doch das Schlimmste verhindert werden. Für die nächsten Monate ist eine Katastrophe, die verschiedentlich vorausgesagt wurde, nicht zu befürchten. Allerdings werden sich wahrscheinlich im Juni oder Juli neue Schwierigkeiten zeigen, und man weiß heute noch nicht, wie diese überwunden werden sollen. Man wird auch die Finanzpolitik der Regierung Brünning nicht in allem glücklich finden, aber daß wir überhaupt durch den vergangenen Winter so gekommen sind, wie das der Fall gewesen ist, kann mit Recht als ein Wunder angesehen werden. Deutschland ist die günstigste Lage am Geld- und Kapitalmarkt sehr zu flatten gekommen, vor allem aber auch die weitgehende Bereitwilligkeit des Auslandes uns Kredite zur Verfügung zu stellen. Sollte die Regierung Brünning nicht so großes Vertrauen im Ausland zu verdienen, dann wäre über Deutschland sehr wahrscheinlich eine Katastrophe finanzieller Art hereingebrochen, deren Ausmaße man sich gar nicht vorstellen kann.

Auch die Reichsbank hatte außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden. Daß ihr das gelungen ist, beruht zu einem erheblichen Teil in der Person des gegenwärtigen Reichsbankpräsidenten Dr. Luther, der alles getan hat, um die Kredit- und Kapitalversorgung Deutschlands zu erleichtern. Sein Optimismus und seine starke Persönlichkeit haben sehr viel dazu beigetragen, Deutschland das Vertrauen des Auslandes zu erhalten. Wie schwierig war für Dr. Luther die Lage, als das bekannte Buch seines Amtsvorgängers, des Reichsbankpräsidenten A. D. Dr. Schacht, erschien. Da hielt Dr. Luther seine große Rede auf der Leipziger Messe, die überall größte Beachtung fand. Seine Aufforderungen an die wirtschaftliche Vernunft sind in weiten Kreisen der Wirtschaft gehört worden.

Günstige Aussichten für den evangelischen Kirchenvertrag.

El. Berlin, 7. April. Wie die Telegrammunion erfährt, haben sich nunmehr die obersten Behörden der sieben evangelischen Landeskirchen, in den neuen preussischen Provinzen bereit erklärt, dem evangelischen Kirchenvertrag in der Fassung, die er in den jüngsten Verhandlungen erhalten hat, anzunehmen. In Hannover ist diese Entscheidung an die Zustimmung des Landeskirchenrates gebunden, der am 15. April zu einer außerordentlichen Tagung zusammentritt. Auch die vorläufige Beschlußfassung des Kirchenrates der altpreussischen Kirche soll eine zustimmende gewesen sein. Zur endgültigen Entscheidung wird die Generalsynode der altpreussischen evangelischen Kirche in der übernächsten Woche zusammentreten.

Dr. Eckener in Paris.

El. Paris, 7. April. Dr. Eckener ist am Sonntag aus Newyork kommend in Cherbourg eingetroffen und hat sich sofort nach Paris begeben. Er hatte die Absicht, sich dort mit dem französischen Luftfahrtminister zu treffen, um mit ihm den Plan einer regelmäßigen Luftschiffverbindung Europa—Amerika zu besprechen. Da sich Dumesnil jedoch im Augenblick in Afrika befindet, ist Dr. Eckener noch am Sonntagabend nach Zürich weiter gereist. Er beabsichtigt, nach der Rückkehr Dumesnil noch einmal nach Paris zu kommen.

Zum Volksbegehren des Stahlhelms

Eine Erklärung der Preussischen Zentrumspartei

Der Stahlhelm hat in Preußen zu einem Volksbegehren aufgerufen, durch das ein Volksentscheid über die vorzeitige Auflösung des Preussischen Landtages herbeigeführt werden soll. Diesem Verlangen haben sich — wenn auch nur zögernd und aus verschiedenen Beweggründen — die Parteien der Rechtsopposition angeschlossen.

Die treibenden Kräfte bei dieser ausichtslosen aber leider volksvergiftenden Aktion sind in erster Linie die Kreise, die seit 1918 bis 1919 das deutsche Volk bei der Liquidierung des furchtbaren aller Kriege im Stiche ließen und sich in nutzloser Opposition vertan haben.

Die rechtsradikalen Kreise haben sich bei Bildung der Reichsregierung unter Führung des Reichskanzlers Dr. Brüning — trotz Aufforderung und Ermahnungen auch von höchster Stelle — zu einer dienenden Mitarbeit am Wohle des Volkes nicht entschließen können. Sie haben durch ihre Politik der Verneinung die nationale Aufbauarbeit verhindert.

Als Reichskanzler Dr. Brüning in den Zeiten schwerster politischer und wirtschaftlicher Krisen zur Sammlung aller nationalen Kräfte aufrief, um Staat und Wirtschaft vor dem Verfall zu retten, verharren sie verantwortungslos in ihrer „sturen und eigensinnigen“ Opposition.

Sie trieben bewußt Katastrophenspolitik mit dem Ziele, dem Kabinett Dr. Brüning den Todesstoß zu versetzen zu können. Ihr leichtfertiger Auszug aus dem Reichstag, ihre feige Flucht aus jeglicher Verantwortung führten nicht zum erhofften Erfolg. Der Reichstag folgte — unbefürchtet um die wilde Agitation — der festen Führung des Kanzlers. In opferbereiter Arbeit hat er die Grundlagen für eine ruhige Aufbauarbeit in Deutschland geschaffen und damit das Vertrauen des In- und Auslandes zum Nutzen der deutschen Wirtschaft gestärkt.

Auf dem Wege über Preußen wollen nun die Desperadopolitiker das im Reiche vergeblich erzielte politische Machtziel erreichen. Preußen ist in den Entscheidungsjahren der deutschen Nachkriegspolitik und besonders in den letzten Schicksalsmonaten Deutschlands die stärkste Stütze der Reichsregierung gewesen. Sachlich und ruhig hat seit Jahren die so sehr geschmälerte Koalition die staatsrechtliche Arbeit der preussischen Regierung gestützt und gefördert.

Dabei haben auch hier die Rechtsparteien im Winkel verantwortungslos Opposition gestanden. Sie bereiteten so auch in Preußen die Sammlung aller nationalen Aufbaukräfte. Dadurch haben sie dem Zentrum, als der Partei des Ausgleichs und der Verständigung, die Aufgabe unmöglich gemacht, verantwortungs-

bewußte Staatspolitik in Verbindung mit allen Volksteilen zu treiben.

Mit der Losung: „Gegen Marxismus und die schwarze Internationale“ wird jetzt zum Volksbegehren aufgerufen. Dem Zentrum wird dabei aus der erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie ein besonderer Vorwurf gemacht. Diese Koalition war nach dem Verhalten der Opposition parlamentarisch zwangsläufig. Jeder Vorurteillose weiß, daß eine Koalition noch lange nicht Gefinnungsgemeinschaft bedeutet. Uns trennt von der Sozialdemokratie wie auch vom Liberalismus weltanschaulich eine tiefe Kluft.

Erfolgreiche praktische Arbeit im Interesse des Volkes und des Staates kann nur geleistet werden, wenn eine verantwortungsbewußte Majorität im Parlament gebildet werden kann. Das Zentrum hat darum jederzeit mit den Parteien zusammengearbeitet, die in der gleichen Zielsetzung sich die Rettung von Volk und Staat zur Aufgabe stellten. So nur konnten die politischen und wirtschaftlichen Krisen überwunden und der Wiederaufstieg vorbereitet werden.

Die Rechtsradikalen haben seit dem 14. September vorigen Jahres durch ihr Verhalten zur Genüge gezeigt, daß es ihnen lediglich um die politische Vorherrschaft geht.

Wenn man jetzt mit dem Volksbegehren um die Macht in Preußen kämpft, dann nur mit dem Ziele, über Preußen auch die Macht im Reiche zu erobern. Darum die Parole der Opposition: „Nieder Preußen, zum Sturze des Kabinetts Brüning!“

Die Wahlzeit des Preussischen Landtages läuft im Frühjahr des kommenden Jahres ab. Wozu dann wenige Monate vorher noch ein Volksentscheid, der nutzlos Millionen Kosten verschlingt, die wahrlich besser verwandt werden könnten?

Was unser Volk, was unsere Wirtschaft braucht, ist Ruhe und Ordnung, ist Erhaltung des wiedergewonnenen Vertrauens! Durch ein Volksbegehren wird unsere ohnehin schon schwer geprüfte Volksgemeinschaft in leidenschaftlichen Kämpfen erneut aufs schwerste erschüttert.

Wenn der Stahlhelm, der angeblich „überparteiliche“ Bund der Frontsoldaten, mit Unterstützung der Rechtsradikalen und auch solcher Parteien, die im Reiche mit in der Verantwortung stehen, zum Kampfe um die politische Vorherrschaft in Preußen aufruft, kann es für uns und unsere Freunde im Lande nur eine Lösung geben:

Keine Unterstützung des Volksbegehrens!
Keine Teilnahme am Volksentscheid!

Das Neue in Kürze

— Reichspräsident von Hindenburg konnte gestern den Tag seines 65jährigen Militärjubiläums feiern. Aus diesem Anlaß sind ihm zahlreiche Glückwünsche zugegangen.

— Aus Walhorn (Kreis Eupen) sind die Gebrüder No., deutsche Reichsangehörige und beide in Nachen beschäftigt, ausgewiesen worden. Dasselbe Schicksal traf den deutschen Reichsangehörigen J., wohnhaft in Asten, Gemeinde Walhorn.

— Im Auftrage des französischen Außenministers ist in den Staaten der Kleinen Entente ein Feldzug gegen Deutschland und Österreich eröffnet worden, um eine Einheitsfront für die Genfer Erörterung des Zollabkommens herzustellen.

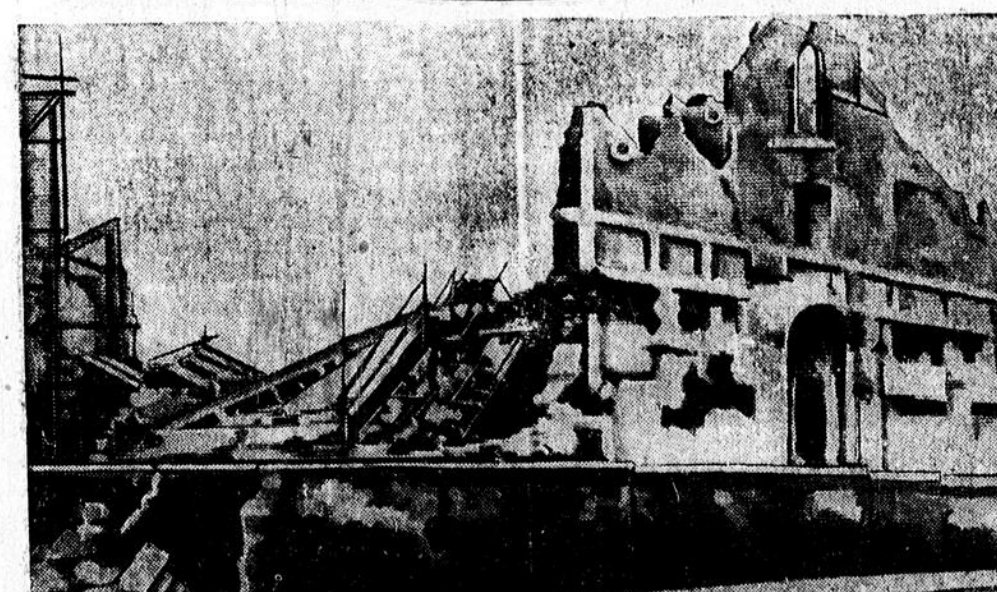
— Am Karfreitag ist in Augsburg unerwartet Professor Picard mit einem seiner Assistenten eingetroffen. Er hält an seinem Plane, die Stratosphäre mit seinem eigens hierfür gebauten Höhenforschungsballon zu erkunden, weiterhin fest. Der Tag des Ausfluges steht noch nicht fest.

Dr. Bell über die frühere Einberufung des Reichstages.

El. Berlin, 7. April. Reichsjustizminister a. D. Dr. Bell sprach am Dienstag auf der Deutschen Welle über „die verfassungsrechtliche Bedeutung der Reichstagspause“. Dr. Bell beschäftigte sich eingangs mit der Kritik, die an der Verlegung des Reichstages bis zum 13. Oktober geübt worden ist. Er betonte, daß diese Kritik unberechtigt sei, da bis zur Staatsumwälzung regelmäßig der Reichstag von Mai bis November verlagert, meist sogar geschlossen war. Es handele sich also um eine allmähliche Rückkehr zu den früheren normalen Verhältnissen; von einem Verstoß gegen Verfassung oder Geschäftsordnung könne keine Rede sein. Die Parlamentsmehrheit habe der Reichsregierung diese aus durchschlagenden innen- und außenpolitischen Gründen unerlässliche Pause zum Weiterarbeiten am wirtschaftlichen und finanziellen Sanierungswert und zur Vorbereitung der hierzu gebotenen Vorlagen gewährt und durch diese staatsrechtliche Aktion der Selbstbeschränkung und der langfristigen Vertrauensbindung an die mit ihr innerlich verbundenen Regierung am Wirksamsten der Vereinfachung des demokratischen Gedankens und der organischen Fortbildung des Verfassungssystems gebiete. Auch während der Pause bleibt der innere Zusammenhang zwischen Regierung und Reichstag durch Führungnahme der Präsidialbefehle mit Kanzler und Kabinett gewahrt. Eine Aussetzung des Reichstages werde auch durch Verfassung und Geschäftsordnung verhindert, da außer dem Verfassungsrat, Auswärtiger Ausschuss und Uebervachungsausschuss in Tätigkeit bleiben und schließlich zur Behandlung wichtiger außen- und innenpolitischer Fragen wiederholt einberufen würden. Dagegen sei die neuerdings aufgeworfene Frage, ob jetzt ein Drittel der Reichstagsmitglieder die frühere Einberufung verlangen könne, nach dem klaren Wortlaut und Inhalt des Artikels 24 der Reichsverfassung zu verneinen, da die gesetzlichen Voraussetzungen für das in Absatz 1 dieses Artikels gewährte Recht nicht gegeben sei. Da der Reichstag nicht geschlossen, sondern durch Mehrheitsbeschluß auf einen bestimmten Termin verlagert sei, wirkt sich auch hier das allgemein geltende Mehrheitsprinzip dahin aus, daß der Präsident des Reichstages einen früheren Termin nur dann festsetzen kann, wenn er sich durch Einberufung des Verfassungsrates der Zustimmung der Mehrheit vergewissern habe. Eine Mehrheit werde sich aber voraussichtlich nur finden, wenn durchschlagende außen- und innenpolitische Gründe die frühere Einberufung erfordern.

In den Trümmern von Managua Eine Woche lebendig begraben.

Newyork, 7. April. Wie aus Managua gemeldet wird, ist der nicaraguanische Nationalkongreß zusammengetreten, um über die Möglichkeit des Wiederaufbaues der Hauptstadt zu beraten. Nach einer Meldung des Times-Korrespondenten sind bisher 975 Todesopfer des Erdbebens festgestellt worden. Gestern wurden aus den Trümmern eines Hauses zwei kleine Knaben noch lebend hervorgezogen. Sie waren eine volle Woche lebendig begraben und man befürchtet, daß sie infolge der ausgestandenen Schrecken den Verstand verloren haben.



Das erste Bildtelegramm aus dem zerstörten Managua

der Hauptstadt Managua, die am 31. März durch ein Erdbeben in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde: die Trümmer einer Kirche in verwüsteten Stadtvierteln. (Die Aufnahme wurde mit Sonderflugzeugen von Managua über Savanna nach Newyork befördert und von dort nach London geteilt).

Der Oberpräsident verbietet das Tragen nationalsozialistischer Partei-Uniformen.

W. Koblenz, 7. April. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat für die Rheinprovinz folgendes Verbot für die NSDAP-Parteiuniformen erlassen:

Auf Grund des Paragr. 8 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 79), in Verbindung mit der hierzu erlassenen Ausführungsverordnung des Herrn preussischen Innenministers vom 30. März 1931 (G. S. S. 45) verbiete ich hiermit für das Gebiet der Rheinprovinz bis auf weiteres das Tragen einheitlicher, insbesondere militärischer und Partei-Uniformen oder Bundeskleidung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, oder ihrer Unter-, Hilfs- und Nebenorganisationen, insbesondere der Sturmabteilungen (SA), Schutzstaffeln (SS) und der Hitlerjugend. Zu solcher Uniform oder Bundeskleidung gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen äußerlich zu kennzeichnen.

Zu widerstandlungen gegen dieses Verbot werden nach Paragr. 8 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März dieses Jahres bestraft.

Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe und Dr. Ley

Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe veröffentlicht folgende Erklärung:

„Ich habe mich veranlaßt gesehen, meine Geschäftsbeziehungen ... dem derzeitigen Gauleiter der NSDAP, Herrn Dr. Robert Ley, zu lösen. Dr. Ley hat von jetzt ab keinen Anteil mehr weder an dem Kölner Parteihaus Hiltengraben 2-4, noch an den Druckereien in Köln und Koblenz. Ich andererseits bin an den Zeitungen des Westmarkverlages nicht mehr beteiligt. Es bestehen zwischen Dr. Ley und mir keinerlei Bindungen mehr.“

Beneschs Gründe gegen die deutsch-österreichische Zollunion.

W. Prag, 7. April. Am Schluß der Osteragung der tschechischen Nationalsozialistischen Partei berührte Außenminister Dr. Benesch nochmals die geplante deutsch-österreichische Zollunion. Benesch sagte, die Tschechoslowakei müsse sich schon gegen diesen Plan wenden, da er in seiner jetzigen Fassung nur zum politischen Vorteil des Deutschen Reiches und Österreichs geschaffen sei. Die Verwirklichung dieses Planes, der wirtschaftlich zu expulsi- und undurchsichtig sei, würde Europa in zwei Lager spalten und die Tschechoslowakei in ihren Lebensinteressen schädigen, vor allem, da der politische Anschluß Österreichs an das Reich vorbereitet werde. Sollte sich die Tschechoslowakei dem Plan anschließen, so würde sie ihre politische Bewegungsfreiheit, ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit und eigene Selbstbestimmung verlieren und in den politischen Einfluß Deutschlands geraten. Nach Beneschs Ansicht ist der Plan einer Zollunion schon abzulehnen, da er als fertige Sache den übrigen Staaten vorgelegt worden sei, was stark an das Vorgehen der Vorkriegsdiplomatie erinnere und nicht dem internationalen Brauch entspreche, an den alle Staaten durch den Völkerbund gebunden seien. Außerdem verleihe der Plan die Verpflichtungen Österreichs, aus den Friedensverträgen und aus dem Genfer Protokoll von 1922.

Zuspitzung der Lage in der Konfektionsbranche.

W. Berlin, 7. April. In der Herren- und Knabenkonfektionsbranche wurde, wie berichtet, vom Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt, wonach ab 1. April für die gesamte Branche in Deutschland ein Lohnabau um 6 Prozent eintreten soll. Dieser Schiedsspruch ist von den Arbeitgeberverbänden abgelehnt, von den Arbeitnehmerverbänden jedoch angenommen worden. Wie bekannt wird, ist von Arbeitnehmerseite die Verbindlichkeitsklärung beim Reichsarbeitsministerium beantragt worden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche stattfinden.

Zahlreiche Rußlanddeutsche nach Nordrußland und Sibirien verbannt.

W. Moskau, 7. April. Der langjährige Vorsitzende des Leningrader deutschen Bildungsvereins Dr. Schiele, der im August des vorigen Jahres, zusammen mit etwa 40 Mitglie- dern der Leningrader deutschen Kirchengemeinden verhaftet worden war, ist jetzt auf zehn Jahre in die Verbannung geschickt worden. Schiele und die anderen Rußlanddeutschen waren beschuldigt worden, mit ihren Freunden in Deutschland in Beziehungen gestanden und deutsche Zeitungen bezogen zu haben. Ferner sollen sie es abgelehnt haben, sich im kommunistischen Sinne auf kulturellem Gebiete zu betätigen. Schiele und die anderen Verhafteten wurden acht Monate in den Gefängnissen der D. W. B. U. in Leningrad gehalten, ohne daß ihre Sache zur Verhandlung kam. Sie werden zum Teil auf die berückten Solowki-Inseln im Weißen Meer, zum Teil in das Rarymgebiet in Nordibirien verschickt.

Londonreise der deutschen Minister erst Ende Mai?

W. Berlin, 8. April. Berliner Blätter geben eine Reutermeldung wieder, nach der in unterrichteten Londoner Kreisen verlautet, daß der Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius wahrscheinlich nicht vor Ende Mai erfolgen werde. Diese Reutermeldung wird von Berliner Blättern als eine große Überraschung bezeichnet. Die „DZ“ stellt fest, daß die Meldung von einer wahrscheinlichen Verschiebung der Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Chequers bis Ende Mai nach den bisherigen Vorgängen recht erstaunlich und ohne genaue Kenntnis der diplomatischen Vorgänge, die zwischen London und Paris gespielt haben müßten, wohl kaum zu erklären sei. Das Blatt stellt die Frage, ob hier bereits ein Erfolg gewisser Pariser Quartierarbeiten vorliege. Die „Vossische Zeitung“ hebt hervor, daß in der Reutermeldung noch darauf hingewiesen wird, daß sich dem Vernehmen nach die Bestrebungen über sehr mannigfaltige Gegenstände so gut wie sicher aber auf die geplante deutsch-österreichische Zollunion erstrecken würden. Das Blatt vertritt die Auffassung, daß es schwer verständlich sei, welchen Zweck und Sinn eine deutsch-österreichische Unterhaltung über die Zollunion nach dem Völkerbundsrat haben solle, da das Abkommen vom Völkerbundsrat, dessen Tagung am 18. Mai beginne, einer juristischen Prüfung unterzogen werden solle. Man könne nur vermuten, daß die Verschiebung der Begegnung in Chequers vorgeschlagen worden sei, unter der Voraussetzung, daß das deutsch-österreichische Abkommen während der Waiatagung im Völkerbundsrat nicht auf der Tagesordnung erscheinen solle. Das sei aber nur eine Vermutung. Der „Börse-Courier“ vermutet, daß sich vielleicht unter den mannigfaltigen Gegenständen, auf die sich die Besprechungen erstrecken sollen, vielleicht auch die Reparationen befänden. Die „Börsezeitung“ stellt fest, daß die Verschiebung auf Ende Mai geeignet sei,

den Wert der geplanten Aussprache erheblich herabzumindern. Es stiehe zu befürchten, daß zu diesem Termin die zur Debatte gestellten Fragen der Zollunion und der Abrüstung auf den Genfer Tagungen soweit erörtert worden seien, daß man sich von der deutsch-englischen Konferenz keinen Fortschritt mehr versprechen könne. Der „Vorwärts“ meint, es habe den Anschein, daß MacDonald und Henderson als wirkliche Menschen, die schon lange vor der Ankündigung der Zollunion, erfolglose Einladungen zwar nicht wieder rückgängig machen wollten, daß sie aber jetzt bestrebt seien, durch ihre Verlegung bis nach der Genfer Tagung den Anschein einer besonderen Intimität zwischen England und Deutschland zu vermeiden, an der Frankreich gerade jetzt Anstoß nehmen würde.

Briand möchte eingeladen werden

W. Paris, 7. April. Nachdem am Nachmittag in Pariser unterrichteten Kreisen behauptet worden war, daß Briand bisher überhaupt keine Einladung zur Teilnahme an den deutsch-englischen Besprechungen in Chequers erhalten habe und daher diese Einladung auch gar nicht habe ablehnen können, wurde am späten Abend von amtlicher französischer Seite plötzlich mitgeteilt, daß Briand doch schon vor mehreren Wochen eine Einladung nach Chequers erhalten habe, bei der allerdings der Zeitpunkt nicht festgelegt gewesen sei. Briand habe sich die Antwort darauf vorbehalten, da er im Mai infolge der französischen Präsidentenwahlen stark beschäftigt sei. Infolgedessen könne von einer offiziellen Annahme oder Ablehnung der englischen Einladung durch Briand vorläufig nicht die Rede sein.

Anscheinend handelt es sich hier um einen zarten Wink an die Londoner Adresse, Briand doch noch einmal offiziell einzuladen, da eine Nichtbeteiligung Briands an den Londoner Besprechungen in Frankreich als allzu peinlich und für das französische Ansehen abträglich empfunden werden würde.



Der Schauplatz eines deutsch-englischen Gedankenaustausches

zu dem der englische Ministerpräsident MacDonald den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichsaußenminister Dr. Curtius eingeladen hat, ist Paris

Dankspende eines Oesterreichers an Brüning.

W. Berlin, 7. April. Amtlich wird mitgeteilt: Ein in Berlin ansässiger Oesterreicher, der nicht genannt sein will, hat in dankbarer Anerkennung der in dem abgelaufenen ersten Regierungsjahre vom Reichskabinett Brüning um die Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft und die Wiederverwekung des Vertrauens in In- und Ausland geleisteten wertvollen politischen Arbeit dem Reichskanzler Brüning die Summe von 25 000 Reichsmark für Zwecke, deren Förderung dem Reichskanzler besonders am Herzen liege, zur Verfügung gestellt. Im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit und die in weiten Kreisen des deutschen Volkes herrschende bittere Not hat der Reichskanzler von dieser Summe 5000 Mark an die Berliner Winterhilfe, 10 000 Mark an die deutsche Rothilfe, und 5000 Mark an die Hindenburgspende überreicht, die restlichen 5000 Mark wurden für Einzelunterstützungen in Fällen dringender Not bestimmt. Dem eben deutschen Landsmann sei auch an dieser Stelle, im Namen aller, die seiner Wohltaten teilhaftig werden, der herzlichste Dank ausgesprochen.

Teile von Neusüdwales wollen sich selbständig machen.

W. London, 7. April. 150 Vertreter aus den nördlichsten Teilen von Neusüdwales beschlossen in Waitland (nördlich von Sydney) die Abtrennung ihres Landesstückes Neuenland von Neusüdwales. Sie stimmten einer neuen selbständigen Verfassung zu. Gleichzei-

tig haben auch Bestrebungen zu. Selbständigkeitsklärung des Bezirks von Riverina eingeleitet, der sich mit der Finanzpolitik der Regierung von Neusüdwales gleichfalls nicht einverstanden erklärt.

Warnung an die Aufständischen von Funchal.

W. Paris, 7. April. Das portugiesische Kriegsschiff „Pedro Gomez“ ist am Montag nach Madeira ausgelaufen, um die dortigen Regierungstruppen durch ein Bataillon Jäger und eine Maschinengewehrtruppe zu unterstützen. An Bord befinden sich insgesamt 870 Mann. Sollten die Unruhen nicht anjähren, so wird die Regierung einen zweiten Kreuzer und einen Torpedobootzerstörer entsenden. Ein Flugzeuggeschwader ist ebenfalls transportbereit. Die portugiesische Regierung hat dem Oberbefehlshaber der Truppen auf Madeira Befehl gegeben, Funchal zu bombardieren, falls die Aufständischen sich nicht ergeben sollten. In der portugiesischen Presse wird über die Lage auf Madeira nichts berichtet, da strenge Zensur besteht.

Unfälle oder Verbrechen? — 3 Frauen vom Starkstrom getötet

W. Rom, 7. April. Durch Berühren eines Drahtes, der von unbekannter Hand über die Hochspannungsleitung geworfen worden war, wurden in Rom 3 Frauen getötet. Der Draht wurde zuerst von einem jungen Mädchen berührt, das einen Tag vor seiner Trauung stand. Es war auf der Stelle tot. Bei dem Versuch, das

Mädchen zu retten, kamen zwei zufällig vorbeigehende Frauen, als sie die Leiche berührten, gleichfalls ums Leben. Da sich in letzter Zeit solche Vorfälle wiederholt zugetragen haben, ist von den Behörden eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

Sieben Feuerwehrlente bei einem Kraftwagenbrand verletzt.

W. Stuttgart, 7. April. Am Ostermontag ereignete sich in Stuttgart ein schwerer Unglücksfall. Vor einem Hause geriet ein Personentransportwagen in Brand. Als das Feuer von der Feuerwehrlente gelöscht wurde, zündete plötzlich noch eine Stichtlampe empor. Sie traf den Besatzanten, der explodierte. Sieben Feuerwehrlente wurden im Gesicht und an den Händen ziemlich schwer verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Kraftwagenbesitzer hatte kurz vor dem Unglücksfall getankt und war vor seine Wohnung gefahren, um seine Familie abzuholen.

Neues aus der Medizin

Entdeckung einer neuen Zellenart im menschlichen Körper.

Der spanische Gelehrte Prof. R. Ortega berichtete kürzlich in der Berliner Medizinischen Gesellschaft über seine außerordentlich bedeutsame Entdeckung einer bisher unbekannten Zellenart im Zentralnervensystem. Die wissenschaftliche Anatomie kannte dort bisher nur zwei Elemente, die Nervenzellen mit ihren Fasern und die zwischen ihnen befindlichen Bindegewebszellen. Ortega gelang es nun, bestimmte Zellen außerhalb der beiden bisher bekannten Elemente nachzuweisen, Zellen, die genau dieselben Eigenschaften haben, wie eine bestimmte Form der weißen Blutkörperchen. Sollte sich die Ortega'sche Entdeckung bestätigen — Ergebnisse von Untersuchungen von anderer Seite stehen noch aus — so werden verschiedene Nervenerkrankungen eine ganz andere Erklärung finden, als jetzt, ja vielleicht werden wir in der Erklärung dieser Zellen die Ursache für solche Nervenerkrankungen zu suchen haben, bei denen eine bestimmte organische Veränderung nicht nachgewiesen werden kann. Bei Krankheiten wie Epilepsie, Migräne, bei bestimmten Formen des Irreins werden wahrscheinlich nähere Untersuchungen dieser Ortega'schen Zellen Aufschluß über die Erkrankung geben können. Zweifellos ist, daß sehr viele Krankheiten, die augenblicklich noch über Stoffwechselvorgänge oder bestimmte andere physiologische Vorgänge im Zentralnervensystem bestehen, durch die Tätigkeit d. Ortega'schen Zellen erklärt werden können. Eine viel größere Bedeutung aber erhält die Tatsache dadurch, daß die neue Entdeckung Ortega's beweisen hat, daß die anatomisch morphologische Forschung, die man in letzter Zeit für abgeschlossen hielt, immer noch neue Möglichkeiten hat, weiter in den feinen Bau unseres Körpers einzudringen. Sie trägt wesentlich dazu bei, Krankheitsvorgänge sicher zu erfassen, was vielleicht mit einer besseren und erfolgversprechenden Behandlung unklarer Krankheitsursachen gleichbedeutend ist.

Radiumhaltige Menschen.

In einer amerikanischen Fabrik, in der leuchtende Ziffernblätter für Uhren hergestellt werden, waren mehrere Arbeiterinnen an Radiumvergiftung erkrankt. Daraufhin wurde die Leiche einer Arbeiterin ausgegraben, die unter ähnlichen Erscheinungen vor fünf Jahren gestorben war. Das Archiv of Pathology teilt nun einen seltsamen Sektionsbefund mit: Sämtliche Knochen, Nieren, Schädelbestandteile, Wirbel, Unterkiefer, Fingerglieder, sogar Leber, Gehirn, Lunge und Milz der Verstorbenen zeigten deutliche Erscheinungen von Radiumdurchdringung. Im ganzen Skelet wurden nicht weniger als 48,2 mgr. Radium durch photographische Beweise festgestellt. Grund genug, dafür zu sorgen, daß in ähnlichen Betrieben, in denen irgendwie mit Radium gearbeitet wird, für alle Betriebspersonen die erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen angewandt werden.

Zuckerkrankheit fördert Arterienverkalkung.

Die Zunahme der Zuckerkrankheit macht eine genaue Statistik wertvoll, die in einer amerikanischen medizinischen Zeitschrift wiedergegeben ist. Die Forscher Bogan und Morrison haben 324 Diabetiker klinisch und mit Röntgenuntersuchungen beobachtet. Bei nicht weniger als 53 Prozent haben sie eine Verkalkung der Blutgefäße nachgewiesen, die am Bein verlaufen. Wie vorauszuweisen war, sind diese Verkalkungen aber immer erst jenseits des 40. Lebensjahres aufgetreten. Uebrigens war nicht etwa bei allen Patienten, bei denen Verkalkungen festgestellt wurden, auch der Blutdruck erhöht. Diese Blutdruckerhöhungen waren sogar nur bei 49 Prozent der Gefäßveränderungen zu bemerken. Grad und Dauer der Zuckerkrankheit spielen eine bedeutende Rolle bei Arterienverkalkung. Aus dieser Statistik ergibt sich die Notwendigkeit, die Diabetiker zeitigstens energisch zu behandeln, um sich nicht vorzeitig gefährlichen Alterserkrankungen auszusetzen.

Der Papst empfing Montagabend eine Gruppe deutscher Pilger, die ihm vom Rektor der deutsch-katholischen Nationalkirche in Rom, Hr. Sndal, vorgestellt wurden.

Nachrichten aus Westdeutschland.

Die das Leben fürchteten...

W. Köln: Die Ostertage über haben wieder mehrere Personen versucht, ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Hier der Unglücklichen konnten vor dem nahen Tode gerettet werden. In der Nacht zum Ostermontag brachte sich ein junger Wachmann der Schutzpolizei in seinem Bett eines Mannschaftszimmers der Riehler Kaserne einen Schuss in die rechte Schläfe bei. Die Verletzung war so schwer, daß der Tod bald darauf eintrat. Wegen eines kleinen Dienstvergehens — einer an und für sich belanglosen Sache, hat sich der junge Wachmann zu dem Verzweiflungsschritt hinreißen lassen.

Eifersuchtstragödie.

W. Köln: Ein von seiner Frau getrennt lebender 37-jähriger Arbeiter, der z. B. in der Werkstatt der Lindenburg untergebracht ist, hatte die Ostertage Urlaub erhalten. Er verbrachte den Tag in der Wohnung seiner Frau in der Bogelsangerstraße. Dort traf er die Frau mit einem kleinen Kind an. In seiner Erregung fiel der Mann mit einem Küchenmesser über die beiden her und verletzte sie lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

In den Rhein gestochen.

W. Köln: Ein Landwirtschaftsgehilfe stieß am Ostermontag nachmittags einen Hausburschen von auswärts fahrlässig in den Rhein und ließ sich hernach freiwillig der Polizei. Der Hausbursche ist ertrunken.

Todessturz eines unfundigen Fahrers.

W. Bredorf: Auf tragische Weise kam hier heute ein 20-jähriger Theologiestudent, der bei seinen Eltern in Osterferien weilte, ums Leben. Er fuhr mit seinem Onkel auf dem Motorrad nach Badbröl, wo dieser geschäftlich zu tun hatte. In Unwissenheit des Onkels versuchte er eine Fahrt auf der Landstraße. Außerhalb des Ortes verlor er die Gewalt über das Rad und rannte mit Wucht

gegen einen Baum. An den hierbei erlittenen schweren Schädelverletzungen starb er kurz darauf im Krankenhaus.

Zunehmende Unsicherheit auf den Landstraßen.

W. Dortmund: Wie die Oberpostdirektion mitteilt, werden wegen der zunehmenden Gefahr von Raubüberfällen Geld- und Wertsendungen nach Eintritt der Dunkelheit nicht mehr durch die Reichspost befördert. Aus diesem Grunde ersucht die Einlieferungsstelle bei den Poststellen bis auf weiteres gewisse Einschränkungen die von der Öffentlichkeit vorübergehend in Kauf genommen werden müssen.

Tragischer Schluß eines Scheidungskriegs.

W. Dortmund: Nach dem Abschluß eines Scheidungskriegs, das ein Schützenverein in einer Wirtshauskneipe abgehalten hatte, entlud sich beim Reinigen plötzlich eines der Gewehre, von dem man angenommen hatte, daß es ungeladen sei. Die Kugel traf einen Invaliden in den rechten Oberarm und verletzte ihn schwer. Der Betroffene wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo er aber nach kurzer Zeit infolge des starken Blutverlustes verstarb.

Ein 4-jähriges Kind abgetötet und tödlich verletzt.

W. Erler: Am Karfreitagabend stürzte in der Bräunstraße ein 4-jähriges Kind, dessen Eltern ausgegangen waren und es schlafend zurückgelassen hatten, aus dem vierten Stockwerk eines Hauses auf den Hof und blieb schwer verletzt liegen. Bewohner des Unterhauses hörten den Aufschrei und rannten herbei. Die Feuerwehr, die das schwerverletzte Kind ins Krankenhaus schaffte. Als die Eltern dort eintrafen, war das Kind an den Folgen eines Schädelbruchs bereits gestorben. Wie sich später herausstellte, hatte sich das Kind in der dunklen Küche aufgehängt und war aus dem offenstehenden Fenster 16 Meter tief abgetürzt.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 8. April 1931.

Sonne, goldene Sonne!

—! Jetzt scheint sie endgültig vorüber zu sein. Die unerwartete Herrschaft des Winters. Seine Nachbarn, die noch kommenden Nachtrübe, mögen dem Landmann noch manche Sorge geben, und anderen machen sie keine großen Kopfschmerzen. Dafür ist die Freude über die Sonne, die goldene, warm scheinende Sonne, viel zu groß. Sie läßt sich manches schmal und blaß gewordene Gesicht wieder auf und mancher Kranke zwinkert in die unerwartet gekommene Sonne und erwartet die baldige Heilung. Und in vielen Fällen kommt sie auch! Und nur durch die Sonne, die wunderbare Sonne. Aber auch den Gefunden bedeutet sie Wohltat. Wie warm das Licht nun durch die Wälder rieselt. Ja, die liebe Sonne ist der beste Gesundheitsbrunnen, der es gibt. Wie sie lacht und lüftet! Am liebsten ließe man alles stehen und liegen, um hinauszukommen ins sonnenüberflutete Land, das wir die Wohltat der ersten warmen Frühlingstrahlen empfinden. Sinaus in die Sonne — in die heilende, goldene Sonne!

!! Milchpreise. Laut Beschluß des rheinisch-westfälischen Milchpreisausschusses ist der Milchpreis ab 7. April 1931 auf 28 Pf. frei Haus, und 24 Pf. im Laden abgeholt, festgesetzt worden.

... Aus dem Schuldienst. Das Zeugnis der Verleihung zur endgültigen Anstellung haben erhalten die Lehrer Alex Fritz und Erich Müllenbach beide an der evangelischen Schule in Brühl. — Einstweilig angeheiratet wurden die Schulkollegen Werner Maria Hoerter in Ober-Riblar und Ottile Zimmermann aus Bad Godesberg in Knapplad.

... Der Nähtunterricht im Marienhospital wird bis auf weiteres wegen Krankheit der leitenden Schwester ausgesetzt.

... Alle Freunde des Turnsports machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß der Kölner Bezirk des Kreises 8c der Deutschen Turnerschaft am Sonntag, den 3. Mai in unserer Stadt eine ganz besondere Veranstaltung vorbereitet hat. An diesem Tage ist, wie wir erfahren, in Brühl ein Wettkampftreffen von 300 Turnern vorgesehen, die noch ihrer vorgeschrittenen Jahre heute noch zum größten Teil dem Turnsport huldigen. Die turnerischen Vorführungen finden teils in der Karls-Halle, teils im Stadion statt und dürften bei den Turnfreunden allgemeines Interesse erwecken. Der Brühler Turnverein wird den auswärtigen Gästen einen würdigen Empfang bereiten und den Turngenossen die in unsern Mauern zu verlebenden Stunden so angenehm wie möglich gestalten.

... Eifelverein. Die April-Monatsversammlung findet am Freitag kommender Woche, 17. April statt.

... Vogelschutzverein Brühl. Der Frühling ist bei uns eingezogen und mit ihm kommen auch un-

jere gefiederten Sänger aus dem Süden zurück. Wir freuen uns über ihre Rückkehr und ergötzen uns an ihrem Gesang. Nicht zu vergessen ist der überaus große Nutzen, den unsere Singvögel durch die Vertilgung von schädlichen Insekten uns bringen. In diesem Jahre hat die Schloßparkverwaltung zusammen mit dem Brühler Vogelschutzverein 80 künstliche Brutstätten im Schloßpark aufgehängt. Ferner werden im Laufe dieser Woche auf den beiden Friedhöfen auch noch Nisthöhlen angebracht. Der Verein hofft hierdurch unseren so nützlichen Vogelbestand noch bedeutend zu vermehren. Die Nisthöhlen sind besonders für folgende Vogelarten gedacht: Meisen, Sperlinge, Stare, Finken, Drosseln, Nachtigallen, Rotkehlchen, Finken, Bachstelzen, Baumkronen usw. wird die Parkverwaltung an den dazu geeigneten Stellen Vogelschutzgehölze anpflanzen. Der Brühler Vogelschutzverein bittet die Bürgerlichkeit und Vogelliebhaber im Interesse der idealen Sache sein Bestreben doch nach Kräften zu unterstützen. Vor allem ist jetzt vor Beginn der Brutzeit darauf zu achten, daß die herumwandelnden Katzen von Park, Friedhöfen und Gärten ferngehalten werden, denn gerade die Katzen plündern so manches Nest mit jungen Vögeln aus. Ferner richtet der Verein an Lehrer und Erzieher die Bitte, auch in das Kinderherz die Liebe zu den Vögeln und anderen Tieren einzupflanzen. So manches Vogelnest wurde von rauher Hundenhand zerstört. Man sieht in letzter Zeit oft junge Vögelchen, welche ganz frei und ungezügelt auf offener Straße mit Luftschiffen umherstreifen. Gibt es hier kein Gesetz, welches dieses so gefährliche Tun verbietet? Das solche Flieger nur nach Späßen schießen, glaubt wohl niemand. So manchem nützlichen Singvogel wurde hierdurch das Leben mitleidig genommen. Der Brühler Vogelschutzverein und die Parkverwaltung bitten unsere Polizeibeamten doch auch hier mitzuhelfen, und den gefühllosen Vögeln ihr wertvolles Handwerk zu legen.

... (Warnung vor Aufnahme von Arbeitsstellen im Auslande. Angesichts der z. B. in Chile herrschenden überaus ungünstigen Wirtschaftslage und der teilweise Unmöglichkeit, eine einigermaßen auskömmliche Stellung in deutsch-chilenischen Säulern zu finden, wird von einer Auswanderung nach Chile dringend abgeraten. Besonders gewarnt wird vor einem Anwerber mit deutschem Namen aus Algier, der sich an deutsche Facharbeiter und Handwerker wendet, besonders an solche, die durch Zeitungsanzeige Stellen suchen. Er verspricht ihnen gegen Voreinsendung von 20 RM. gutbezahlte Stellen in Algier, wobei es aber offenbar nur auf die Erlangung des geforderten Betrages ankommt.

... Der Verein ehem. Angehöriger des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regts. Nr. 4 und seiner Tochter-Regter. R. S. H. 55 und 202, Köln und Umgebung ladet alle ehem. Augustaner zu einer Zusammenkunft am 8. April, abends 8.30 Uhr, im Restaurant Ritters, Köln, auf dem

Brand, ein. An diesem Abend werden alle Einzelheiten zu der großen Regts-Tagung in Koblenz am 6., 7. und 8. Juni d. J. bekannt gegeben. Schriftliche Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Carl Simon, Köln-Riehl, Pionierstraße 22. Wie nunmehr feststeht, nehmen an dem großen Regts-Appell und der Parade vor dem Schloß auch die alten Regimentsfähnen teil, die extra von Potsdam nach Koblenz gebracht werden.

§ Straßenausbau. Mit Bezug auf den Artikel in der gestrigen Nummer unserer Zeitung unter der Überschrift „Der schlechte Zustand der Straßen“, können wir mitteilen, daß die dort gemachten Ausführungen selbstverständlich nicht auf die Straßen in unserer Stadt zutreffen, da das Straßennetz in bestem Zustand ist. Aber auch in der Bürgermeisterei Brühl-Band hat man im abgelaufenen Jahre, wie jeweils mitgeteilt, alle Sorgfalt darauf verwendet, die Hauptverkehrsadern in den einzelnen Gemeinden auszubauen und dieselben zum Teil mit einer Asphaltdecke belegt. In Vochem, Kierberg-Heide, Bingsdorf-Badorf u. Bredorf bieten die Hauptstraßen und auch zum größten Teil die Nebenstraßen ein recht gangbares Aussehen. Wenn die Straßen auch wohl nicht alle mit einem massiven Pflaster versehen wurden, so wurden ihre Decken doch mit einem neuen Basalt- oder mit einem Asphaltüberzug neu hergestellt. Auch die Bürgersteige erfuhren zum Teil eine Erneuerung. Leider können wir das Gesagte von den Bürgersteigen an der Gutsirchenerstraße in Bingsdorf noch nicht mitteilen, da dieselben sich noch immer in dem alten holperigen Zustand befinden. Mit Rücksicht auf die Bedeutung Bingsdorfs, wohnen sich doch noch immer gerade in den Sommermonaten von auswärtigen Ausflugsverkehr erfüllt, wäre es zu wünschen, daß die Pflasterung der Bingsdorfer und Ausflüger, an der Hauptverkehrsstraße gangbare Bürgersteige zu bekommen, in absehbarer Zeit in Erfüllung ginge. Der gestrige Artikel stammt aus der Feder eines Mitarbeiters der Kommunalpolitischen Vereinigung und hat ganz allgemeinen Charakter und mit den Verhältnissen in Brühl-Stadt oder -Land nicht das Geringste zu tun.

m Vochem. Erntekommunionsfeier. Am Weichen Sonntag wird unser Pfarrer Dr. Große zum ersten Male in seiner Pfarre die Erntekommunionsfeier zum Tische des Herrn führen. Es ist in diesem Jahre für unseren Ort eine stattliche Anzahl, nämlich 42 Erntekommunionkinder, 25 Knaben und 17 Mädchen.

m Vochem. Treue Dienste. Dieser Tage waren es vierzig Jahre, daß Herr Edmund Denseler ununterbrochen in der „Viehhof“, dem Kölner Eisenwerk tätig ist. Dem treuen Arbeiter wurden seitens der Firma und der Arbeiter und Angestellten große Ehrungen zu teil. Herzlichen Glückwunsch!

Kölner Hauptmarkt.

Köln, 7. April. Der Hauptmarkt war heute, wie nach den beiden Feiertagen zu erwarten war, nur spärlich besucht; in der Hauptachse gab es Spinat, der 25—30 Pf. das Pfund kostete. Die Kauflust blieb gering; nur in der Markthalle bei ausländischem Gemüse war es einigermaßen belebt.

Obst- und Gemüseversteigerung

Fischenich, 7. April. Auf der heutigen Gemüse- und Obstversteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) gezahlt: Je 100 Pfund Winterpinat 22,90—23,50, Feldsalat 31,20—33,10, Weißkohl 7,50—8,10, Grünkohl 8,60—13,10, Zwiebeln 3,70—4,10, rote Möhren 3,90—5,90, Kohlschoten 20—20,50; je 100 Bund Rabieschen 7,90, Petersilie 6,30, Rhabarber 6,30 bis 7,70, Schnittlauch 5,20—6,10; je 100 Stück Sellerie 13,90—30,10, Porree 2—6,10, Treibhausgurken 26—31, Kohlrabi weiß 12—12,60. Nächste Versteigerung 9. April.

Butter, Eier

Berlin, 7. April. Am Berliner Buttermarkt wurden für Butter folgende Preise erzielt: für 1. Beschaffenheit 1,31, 2. 1,23, abfallende Ware 1,09 M. Die Stimmung war ruhig.

Berlin, 7. April. Das Geschäft war in den letzten Tagen vor dem Fest etwas freundlicher; doch kann von einem lebhaften Festgeschäft nicht gesprochen werden. Aus den Produktionsgebieten wird reichlich Ware angeboten; doch konnten sich die Preise vor dem Fest allgemein noch behaupten. Nach den Feiertagen rechnet man mit weiterem Preisrückgang. In dieser Woche kosteten hiesige frische Landeier im Großhandel je Stück in Pienig am Berliner Markt 6,5—9,4, (in der Woche 6,5—9,4), fälschigen 6,5—9 (6,5—8,5), Oldenburger 7,5—9 (7,5—9), schlesischen 6—8 (6—8), süddeutschen 6—8 (6,5—8) und westdeutschen 7,5—10 (8—10).

Köln, 7. April. An der heutigen Produktenbörse notierte Butter 1. Beschaffenheit 280 M. (zuletzt 280 M.), 2. Beschaffenheit 270 M. (270 M.) für 100 kg Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung.

Kartoffeln.

Rheinische runde gelbe Industrie-Kartoffeln 1a 4,50 M., 2a 4,40 M., norddeutsche runde gelbe Industrie 4 M. (Großhandelsverkaufspreise für 50 kg frei Köln).

Bonner Hauptmarkt

Bonn, 7. April. Es wurden gezahlt im Großhandel (in Pienig für ¼ Kilogramm und für rheinische Ware, wenn nicht anders bemerkt): Kartoffeln: Nieren, rote, 50 Kilogramm 1000, Oberländer Industrie 500—530, hiesige Industrie 430—480; Saat: Julinieren 800—850, Erbsen 900—1000, Industrie 530, Oldenburger blaue 550; Möhren 6—7, Karotten 8—8, Meerrettich 20—30, Rübstele Gebund 10—12, Rabieschen Gdb. 8—10, Gurken Stück 75, Schwarzwurzeln Gdb. 12—15, Spinat 22—25, Sellerie Stück 10—25, Breitlauch Stück 3—5, Feldsalat 30—60, Apfelsinen 3—10, Bananen 36—39, Zitronen 3—8, Paranasen 80—100, Kotschnüsse Stück 30—40, Erdnüsse 30—40, Maronen 20 bis 30; Eier Stück 9—10,5, Molkereibutter 170 bis 180, Landbutter 160, Käse: Holländer 35 bis 135, Schweizer 130—160, Emmentaler 60—90.

Wochenmarkt in Euskirchen

Euskirchen, 7. April. Es loften: 1 Pfund Butter 160 Pf., Eier 7—9, Quark 30, Kartoffeln 400, Kopfsalat Stück 40, Blumenkohl 70—100, Feldsalat 60, Karotten 15, Zwiebeln 20, Gurken Stück 100, Sellerie 10—30, Breitlauch 10, Birken 25, Weißkohl 15, Spinat 30, Möhren 12, Tomaten 60, Kohlrabi 10, Rotkohl 25, Mangold 10, Schweinefleisch mit Knochen 90, ohne Knochen 100, Rindfleisch 90, Schmalz 90, Leberwurst, beste, 100, gewöhnliche 50, Bratwurst, frische 90, geräuchert 90, Speck, fetter 80, geräuchert 90, Butter 60 Pienig.

Kölner Schlachtviehmarkt

Köln, 7. April. Amtier 1433 Stück Großvieh, davon 447 Ochsen, darunter 90 Weibereier 112 Bullen, darunter 60 Weibereier, 775 Kühe, darunter 60 Weibereier, 30 Färsen, darunter 60 Weibereier, 9 Ferkel, darunter 0 Weibereier, 1084 Lämmer, 62 Schafe, 6710 Schweine.

	7. 4.	30. 3.		7. 4.	30. 3.
Ochsen a	47-51	48-52	Ochsen b	47-51	48-52
b	44-46	45-47	c	44-46	45-47
c	42-44	43-45	d	42-44	43-45
e	40-42	41-43			
Bullen a	47-51	48-52	Bullen b	47-51	48-52
b	44-46	45-47	c	44-46	45-47
c	42-44	43-45	d	42-44	43-45
Kühe a	44-46	45-47	Kühe b	44-46	45-47
b	42-44	43-45	c	42-44	43-45
c	40-42	41-43	d	40-42	41-43
Färsen a	46-50	47-51	Färsen b	46-50	47-51
b	44-46	45-47	c	44-46	45-47
Lämmer a	46-50	47-51	Lämmer b	46-50	47-51
b	44-46	45-47	c	44-46	45-47
Schafe a	46-50	47-51	Schafe b	46-50	47-51
b	44-46	45-47	c	44-46	45-47
Schweine a	46-50	47-51	Schweine b	46-50	47-51
b	44-46	45-47	c	44-46	45-47

Die Preise gelten in Mark für 60 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umschlagsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erhöhen.

Von Großvieh wurden beste Tiere auch noch höher bezahlt. Schwere Ochsen waren kaum veräußert. Das Geschäft war in Großvieh anfangs belebt, später fast abflauend, in Kühen und Schafen lebhaft, in Schweinen anfangs belebt, später abflauend, Markt gedrückt.

Preisliste im Großhandel in Kp.

Kölner Schlachtungen.					
niedrigste			höchste		
niedrigste	höchste	Mitte	niedrigste	höchste	Mitte
Ochsenf. a	86	90	88	92	94
b	79	83	81	85	89
c	70	74	72	76	80
d	62	66	64	68	72
Bullenf. a	74	80	77	83	89
b	68	74	71	77	83
c	62	68	65	71	77
Kuhf. a	76	80	78	82	86
b	68	72	70	74	78
c	62	66	64	68	72
Färsenf. a	82	86	84	88	92
b	76	80	78	82	86
Ochsenf. b	—	—	—	—	—
Ochsenf. c	—	—	—	—	—
Ochsenf. d	—	—	—	—	—
Bullenf. b	—	—	—	—	—
Bullenf. c	—	—	—	—	—
Kuhf. b	—	—	—	—	—
Kuhf. c	—	—	—	—	—
Färsenf. b	—	—	—	—	—
Färsenf. c	—	—	—	—	—
Ochsenf. e	—	—	—	—	—
Bullenf. d	—	—	—	—	—
Kuhf. d	—	—	—	—	—
Färsenf. d	—	—	—	—	—

Die vorstehenden Preise verstehen sich bei Rindfleisch für Viertel, bei Kalb und Hammelfleisch für ganze und Schweinefleisch für halbe und ganze Tiere.

Eingeführtes Fleisch: aus Holland 19 Rälber: a. 110, b. 90; 10 000 kg Innereien; aus Dänemark 62 Viertel Rindfleisch: a. 72, b. 66, c. 60. Handel in hiesigen Schlachtungen langsam, in eingeführtem Fleisch lebhaft.

Verantwortlich: Peter D e c k e r, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Empfehlung der Preussisch-Schlesischen Staatslotterie bei. Da die Ziehung der ersten Klasse bereits am 20. und 21. April stattfindet, ist sofortige Bestellung ratsam. Die Lose sind erhältlich bei allen staatlichen Lotterei-Einnahmern und bei der Preussisch-Schlesischen Lotteriekasse in Berlin 38, Friedrichstr. 186.

Gefährliches Erlebnis.

Gefährliches Erlebnis. — Ein 36-jähriger Arbeiter, der in der Werkstatt der Lindenburg untergebracht ist, hatte die Ostertage Urlaub erhalten. Er verbrachte den Tag in der Wohnung seiner Frau in der Bogelsangerstraße. Dort traf er die Frau mit einem kleinen Kind an. In seiner Erregung fiel der Mann mit einem Küchenmesser über die beiden her und verletzte sie lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.



Am 5. April 1931 verstarb im St. Vinzenzhaus Köln-Nippes, unser Expeditionsbeamter

Herr Theodor Rombach

aus Brühl. Seit 1915 bei uns tätig, stellte er seine Arbeitskraft stets voll und ganz in den Dienst unseres Unternehmens.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Braunkohlen- u. Brikettwerke Roddergrube A.-G. Abteilung Grube Brühl.

Geat. 1893. Kaufmännische Privatbank

Ridenburg, Köln

Poststr. 9 Tel. 217541

Anfang April beginnen

Halbjahrs- und

Jahresp.

für

Sonderkurse

für

Damen u. Herren

gefeierter Alters od. mit höh.

Schulbildung. Dauer 4 Monate.

Der Unterricht wird von erf. von der

Regierung genehmigten Lehrkräften erteilt.

ist streng nach der Praxis und bezieht den

Schüler nach der Ausbildung eine Kompo-

stition zu bekleiden.

Schülern stehen Schreibmaschinen leihweise

zur Verfügung.

Abendkurse in

Buchführung, Kurzschrift, Debatten-

schrift, Rechtschreiben, Schönschreiben

Piaatschrift usw.

Zahlungsverleichterung.

Bringe meine altbekannte

Bäckerei und Conditorei

für die bevorstehende

Kinder-Kommunion

in empfehlende Erinnerung.

Wilhelm Weiler u. Sohn

Zur ersten hl. Kommunion

empfehle

Diözesan-Gefang- und Gebetbücher

in vielen Preislagen und Einbänden

Erbauungsbücher und Gebetshandbücher

von den einfachsten bis zu

den neuesten Designs

Gleichzeitig empfehle meine bekannte große

Auswahl in

Oster-Glückwunschkarten

Hubert Bommes

Uhlstraße 72 Brühl Fernspr. 2534

Tüchtige Vertreter u. Vertrauens-

leute für Brühl und Umgebung sowie Vor-

gebirge gesucht von

Rhein. Bausparkasse

Herrn, welche schon im Bausparwesen tätig

waren, bevorzugt.

Zuschriften unt. P W 798 an die Geschäftsstelle.

Damen, welche ihre

Garderobe

selbst anfertigen wollen, erhalten

dieselbe fachgemäß zugeschnitten

und anprobiert

Markt 20.

Stabile Handkistenwagen } fast ganz Eiche

la. Stellmacher u. Schmiedearbeit der Wagenbauerei M. Mertz

Länge: 100 110 120 cm. Kistenwagen mehr RM. 2,-

Tragkraft: 4 6 8 Ctr. freil. Bahnstation des Bestellers.

RM. 25,50 28,50 31,50 Auf Wunsch Zahlungsverleichterung.

Verandlager: J. Mertz, Bonn, Paulstraße 36.

Für die kommenden Festtage

Flaschenbier u. Siphon's

Brühler hell und dunkel

Dortmunder Union hell und dunkel

Baum's Ur - Kölsch

Köstritzer Schwarzbier

aus der

Bierkellerei und Mineralwasserfabrik

JOSEF KNIPPER

Betrieb: Kölnstraße 74 (Toreingang)

Bestellungen Privat: ab 1. April Gartenstr. 11.

☎ Telefon 2771

Echt blaue Mützen

2.50 u. 3.- Mk.

Sport-Mützen

billig und gut.

Mützenhaus

Seiten, Uhlstr. 129.

Tausende

von Menschen

verdanken ihren

gesunden, tiefen

Schlaf und ihre

gekräftigten

Nerven unserem

Baldravin

1/2 Fl. RM. 2.50.

1/2 Fl. RM. 4.50.

Ltr.-Fl. RM. 7.50

Zu haben in

allen Apotheken

und Drogerien,

bestimmt in der

Drogerie

„Schmitter“

Kölnstr. 15.

Verkauf Freitag

ab 2 Uhr

prima

Schweine-

fleisch u. Wurst

zu billigen Preisen.

Wwo. Balkhausen,

Heide.

Brennholz

offenlang zu RM. 15.-

per Fuhr (ex. 18 Ctr.)

frei Haus abgegeben.

Sägewerk Schaa

Brühl, Rodderweg 41.

Sauschlachtung!

Freitagmorgen ab 8 Uhr

Verkauf von frischem

Schweinefleisch

und Wurst.

Offermann,

Brühl, Bohle.

Gut erhaltener

Kinderwagen zu ver-

kaufen. **Sportwa-**

gen zu kaufen gesucht.

Bingsdorferstr. 2-4,

11. Etg. (rechts).

Verkauf Freitag-

nachmittag

prima

Rindfleisch

eigener Schlachtung.

Pons, Burg, Vochem.

Saat-

kartoffeln

Moders gelbe Indurtrie

in best. bekannter Quali-

tät empfohlen

KRIEBEN,

Samenhandlung,

Kierberg.



2 Kerle wie Milch u. Blut

Der Stolz der Eltern

Die Tausende von Attesten zeigen, daß es

sich bei Scott um ein besonderes Stärkung-

mittel handelt. Millionen Flaschen werden

in den Kulturländern mit bestem Erfolg

verbraucht. Scott ist kein chemisches

Produkt, sondern enthält die natürlichen

Nährstoffe, in leicht assimilierbarer Form.

Verlange nur Original Scott in allen

Apotheken und Drogerien.

Depots: Alte Kurfürsten-Apotheke Markt 11,

Drogerie Meier, Lauten, Uhlstr. 71,

Drogerie Schmitter, Kölnstraße 15,

Schloß - Drogerie Wefers, Markt.

HAUS

auf dem Schnorrenberg

zu verkaufen, sofort be-

ziehbar. Näb. Beilich,

Heinr. Brock, Brühl,

Donnerbach 2.

Werkstatt

2x7 u. 8 m. auch mit

Wohnung, wenn Wegen-

wohnung gestellt wird

zu vermieten.

Offerten unt. P W 798

an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer-Wohnung

gesucht. Schriftl. Ang.

u. St. 797 an die Zeitung

erbeten.

Wohnung

2 etvl. 3 Zimmer, zu ver-

mieten.

Berard, Bergerstr. 2.

2 od. 4 Zimmer part.

in Pingsdorf

zu vermieten.

Offerten unter P W 798

an die Geschäftsstelle.

VER KAUF

Englischer Garten voller Rosen

Wir haben:

1. Edelrosen, zu 20,- u. 30,-

2. Edelrosen, zu 10,- u. 15,-

3. Edelrosen, zu 5,- u. 10,-

4. Edelrosen, zu 2,- u. 5,-

5. Edelrosen, zu 1,- u. 2,-

6. Edelrosen, zu 0,50 u. 1,-

7. Edelrosen, zu 0,25 u. 0,50

8. Edelrosen, zu 0,10 u. 0,25

9. Edelrosen, zu 0,05 u. 0,10

10. Edelrosen, zu 0,02 u. 0,05

11. Edelrosen, zu 0,01 u. 0,02

12. Edelrosen, zu 0,005 u. 0,01

13. Edelrosen, zu 0,002 u. 0,005

14. Edelrosen, zu 0,001 u. 0,002

15. Edelrosen, zu 0,0005 u. 0,001

16. Edelrosen, zu 0,0002 u. 0,0005

17. Edelrosen, zu 0,0001 u. 0,0002

18. Edelrosen, zu 0,00005 u. 0,0001

19. Edelrosen, zu 0,00002 u. 0,00005

20. Edelrosen, zu 0,00001 u. 0,00002

21. Edelrosen, zu 0,000005 u. 0,00001

22. Edelrosen, zu 0,000002 u. 0,000005

23. Edelrosen, zu 0,000001 u. 0,000002

24. Edelrosen, zu 0,0000005 u. 0,000001

25. Edelrosen, zu 0,0000002 u. 0,0000005

26. Edelrosen, zu 0,0000001 u. 0,0000002

27. Edelrosen, zu 0,00000005 u. 0,0000001

Der praktische Landwirt

Austrierter Ratgeber
für
Gartenbau u. Kleintierzucht
Land- und Hauswirtschaft

Welche Kartoffelsorte baue ich?

(Nachdr. verb.)

Das Ziel des Kartoffelbaues ist die Erzeugung von Stärke. Daher sollten (nach Professor Schander) zwei Drittel der gesamten Anbaufläche mit Stärkereisorten bepflanzt werden. Bisher sind es im Osten erst etwa 50 Prozent. Die vier Hauptsorten sind hier: Varnalia, Wohltmann, Deodara und Sidingen. Die beiden ersten sind für frischen Boden, Nr. 3 u. 4 auch für trockene Lagen. Nr. 1 und 4 eignen sich nicht zu Speisezwecken, während Wohltmann von der Kartoffelbau-Gesellschaft sogar als Marktspeiseforte vorgeschlagen wurde.

Welche Marktspeiseforte?

Von Herz-Kartoffeln kommt mit weißer Schale nach wie vor die schorfste Zübel in Frage. Als Neubetten-Weintraube und Paul Wagner. Mit roter Schale: Centifolia, die den Berliner Markt noch ziemlich regiert und fast gefeiert gegen Hülms ist. Krebsfeste Erbsenforten (aber Speiseforten 2. Güte) sind Berlinlingen und die altbekannte Weltwunder, bei den Bauern auch Sandbrote genannt.

Die gelbschalenigen Sorten kommen immer mehr voran. Neben Indutrie (und Preußen) die schorfste Erbsen und Ackerlegen.

Mittelschöne und Frühkartoffelsorten.

Sieben Hauptforten tragen hier den Namen: Gelbe Nolen, Alma und Beta, letztere als Al. Schweiner Staudenaussatz allgemein bekannt. Eigentliche Frühforten sind Juli, Erklina, Bärners Frühfeste (einschl. Rind und Kallertone) und Frühe Nolen.

Alle Frühkartoffeln müssen frischen Boden haben. Vor allem soll die Ware schorffrei sein. Hier hat die Züchtung noch ein weites Feld, desgleichen gegen die Krautfäule und Knollenbrandfäule. Durch das Forttreiben kommt man praktisch um die Krautfäule herum. Es sind also in Ost- und Mitteldeutschland immer noch 15-20 Sorten, die in den Hauptwettbewerbs treten. Der Welken hat es ja viel leichter, weil hier nur gelbschalenige Sorten in Frage kommen.

Marktschöne Kartoffeln.

(Nachdruck verboten.)

Der Geschmack des deutschen Publikums ist je nach der Gegend ziemlich verschieden. Im Osten sind weilschalige oder wenigstens weilschalige Sorten am begehrtesten. In Mitteldeutschland haben die rotchaligen ihre meisten Verehrer, doch viel mehr geschätzt sind die gelbschaligen Sorten, die dann im Süden und Westen unseres Vaterlandes direkt ausschlaggebend werden. Eine Uebersicht von Dr. Erbe macht dies noch deutlicher:

Marktverbrauch	weiß	rot	gelb
Breslau	40%	40%	20%
Berlin	10%	40%	50%
Dresden	5%	15%	80%
Leipzig	15%	15%	70%
München	8%	—	92%
Düsseldorf . . .	—	—	100%

Wünsche der Abnehmer wirken bekanntlich wie ein Befehl („Dienst am Kunden“); darnach kann sich jeder Landwirt klar werden, welche Gruppe er anbauen hat. Der Absatz ist die Hauptsache!

Mehr Mohrrübenbau!

(Nachdruck verboten.)

Wohin mit all den Kartoffeln? Zwei gute Ernten haben Preis und Absatz sehr in Frage gestellt. Die Mohrrübe ist zwar auch keine Marktware, aber ein erstklassiges Futter für alle Haustierarten. Wer diese schlanke und doch ertragreiche Frucht regelmäßig beifüttert, hat nur gesundes Vieh im Stall. Bei den Pferden weder Drupe noch Kolik, bei den Rindern fettreiche, wohlgeschmeckte Milch, bei dem Jungvieh glattes Haar und nicht zu weichen Kot. Auch Schweine fressen Möhren gern.

Die Mohrrübe ist leichter verdaulich als jede andere Rübe und vertreibt sogar durch ihren Karotingehalt die Eingeweidewürmer. In über großen Mengen kommt es allerdings zu Vergiftungen bzw. Vergiftungserscheinungen. Die Hälfte der 13% betragenden Trockensubstanz ist Zucker.

Anbau und Bewertung der Möhre.

(Nachdruck verboten.)

Bei Kartoffeln brauche ich als Saatgut 10 Zentner auf 1 ha, bei Möhren etwas über 1 kg abgeriebenen Samen. Bei ersterer Frucht erntet man im Durchschnitt 70-80 Zentner, bei letzterer mindestens 120 Zentner. Dazu kommt das Kraut, das als Grünfütterung genutzt werden kann.

Wie verschieden ist die Bewertung! Die Kartoffel muß gewaschen und gedämpft werden und hält sich dann nicht lange. Die Mohrrübe ist meistens schmutzfrei und jedermann füttert sie roh und unzerkleinert. Wer zum Teil rote Sorten baut, kann sie überdies als Speiseware absetzen, zumal die Möhre frische Stallmistdüngung nicht liebt. Sie nimmt sogar mit solchem Boden nicht so sehr an und Kunteln zu unsicher sind. Alles in allem: die Möhre hat fast nur Vorteile — also siehe man sie vor.

Die Piephacke der Pferde

(Mit Abb.)

(Nachdr. verb.)

Ist eine durch Quetschung, Wundung, mitunter auch durch Erkältung entstehende mit mehr oder minder starker Anschwellung verbundene

Entzündung des Schleimbeutels auf dem Sprunggelenkbänder. Am meisten tragen Verletzungen, die sich Schläger vielfach selbst beibringen, sich oft aber auch auf Eisenbahntransporten bei unachtsamem Managieren ereignen, die Schuld an dem Uebel. Die Ent-



lung kann nur durch einen Tierarzt erfolgen, doch verläßt auch dessen Runt in vielen Fällen. Die Piephacke führt das Wohlbefinden des Tieres zwar nicht, all aber als erheblicher Schönheitsfehler bei der Bewertung des Tieres.

Einzelfütterung.

(Nachdruck verboten.)

Berechnung und Versuch zeigen, daß die Fütterung nach Leistung Ruben vorzuziehen. Viele beunruhigen sich mit der Gruppenfütterung. Diese ist theoretisch sehr einfach. Alle 14 Tage werden die Kühe je nach der Leistung umgestellt. Selber gewöhnen sich manche Tiere nicht an die neue Nachbarschaft und geben dann in der Milch zurück. Es sind Fälle bekannt wo eine Kuh daselbst Kräftigkeit noch einmal so schnell verlor wie ihre Nachbarn. Hier muß also Einzelfütterung eintreten.

Ohne Freikutter ist eine individuelle Fütterung kaum denkbar. Jeder Zimmermann baut sich ein Gitter. Wer geschickt ist, wird es auch selbst fertigmachen. Scheut jemand die 10 Mark je Stand, so geht es zur Not mit 20 Mark. Immer eine Kuh bekommt ihr Futter aus dem Sack, die zweite aus der Krippe. Die Kühe gewöhnen sich schnell daran, ebenso wie die Pferde anstandslos aus dem Sack fressen. Wer erst einmal zur Einzelfütterung vorgebrungen ist, wird so leicht nicht mehr davon lassen.

Futterrübenanbau.

(Nachdr. verb.)

Es kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß sich der Landwirt nicht mit dem Anbau nur einer Futterrübenart begnügen sollte, sondern daß er wenigstens zwei Sorten auswählt, eine trockensubstanzreiche und eine wassertragreiche, die dann allerdings trockensubstanzärmer ist, aber durch ihren erhöhten Vegetationswassergehalt wesentlich zur Belüftung der Futterration beiträgt. Zu den Wasserrüben rechnen wir alle die Gleditscher Formen, die jedoch vielfach durch züchterliche Bearbeitung in ihrem Trockensubstanzgehalt so verbessert sind, daß sie in ihren einzelnen Hochstücken als Kombinationsrüben angesehen werden können. Es ist schon verschiedentlich darauf hingewiesen, daß in diesem Sinne die Gleditscher Formen (Orig. Gleditscher, Tannenrüben, Ascanier, Friedrichswinter, Ideal usw.), welche auch den großen Vorteil der leichten Abwertung haben, gleich bei der Ernte in große und kleine Rüben zu trennen sind. Die großen sind die vegetationswasserreichen und müssen gleich anschließend verfüttert werden, später kommen dann die kleinen, die trockensubstanzreicheren, an die Reihe. Zur Einmischung für die Frühjahrsfütterung gebrauchen wir aber noch eine besonders haltbare Sorte. Hier kämen dann die rote Mammutrübe, die gelbe Elefant (rote und gelbe Durana), die rote und gelbe Oliven, die Oberdörfer, die Leutewiker, besonders aber die weiße rheinische Lanter in Betracht. Gerade in den Wintermonaten entstehen durch Ueberwinterung der wenigen haltbaren Sorten beträchtliche Verluste, denen man durch Auswahl einer trockensubstanzreichen und fruchtbarsten Sorte vorbeugen kann. Dr. Pl.

Kennezeichnung des Rindviehs.

(Nachdruck verboten.)

Wer Viehvieh aus verschiedenen Beständen mit Sicherheit wieder herausfinden will, muß es zeichnen. Mit einer kombinierten Korb- und Vorschau hat man hierzu die verschiedensten Möglichkeiten. Weiter kommt der Brand in Frage. Allerdings darf man nicht zu tief brennen, da sonst häßliche Narben entstehen.

Wer schwarzweiße Tiere hat, kann auf die weißen Stellen mit dem Weißkalk schreiben. Leider sind manche Tiere gegen dieses Neben empfindlich und bekommen dadurch einen schlecht heilenden Ausschlag. Am ungünstigsten erscheint ein Scherenchnitt in Form von Buchstaben auf die Keulen. Selbst

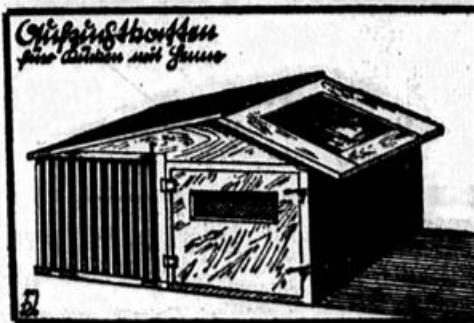
Zeichnung mit Farbe kann eine ganze Weile vorhalten.

Aufzuchtstätten für Glucke und Küken.

(Mit Abb.)

(Nachdruck verboten.)

Allgemein kommt die Zuchtzeit wieder heran. In den größeren Züchtereien ist die erste Maschinenbrut schon ausgelaufen. Für unsere Landwirte, Siebler und Häusler aber ist der April der rechte Bräutemonat. Im allgemeinen werden sie der Naturbrut den Vorzug geben. Die durchweg nur geringe Nachzucht, die nur den einen Bestand erhalten soll, lohnt nicht die Anschaffung teurer Aufzuchtgeräte. Will man aber der natürlichen Aufzucht Erfolge haben und dabei wirtschaften, so darf man nicht die Glucke einfach frei herumlaufen lassen. Gelangt sie mit ihrer Schar in den Garten, wird manches Saatbeet beschädigt, streift sie auf dem Wege über



auf dem Felde umher, fällt manches Küchlein wildernden Katzen, Krähen und Eßtern zum Opfer. Wird den Küken in den ersten Wochen teures Aufzuchtfutter gereicht, wird die Dürre zum Schaden des Gelbbeckens schon ihr gemessen Teil davon fordern. All diesen Unannehmlichkeiten entgeht man, wenn man sich einen Aufzuchtstall stinmt, wie ihn die beigegebene Abbildung darstellt. Die Herstellung und Einrichtung ist ja leicht aus der Zeichnung zu ersehen. Durch eine Scheidewand ist der Stall in zwei Räume geteilt. Durch kleine Schlupflöcher haben die Küken freien Zutritt von einem Raum zum anderen. Der Raum links ist für die Glucke bestimmt. Abteil rechts dient als Auslauf für die Küken. Hier wird auch das Aufzuchtfutter gereicht, von dem die Glucke leicht abgehebert ist. Ein Fenster im schrägen Dach gibt der Sonne ausreichend Zutritt. Eine Verminderung durch Raubvögel ist nicht mehr zu befürchten. Jederzeit sind die Küken in der Lage, bei Bedarf den wärmenden Unterschlupf bei der Mutter zu suchen. Die geringen Kosten eines solchen Aufzuchtstalles werden durch die mancherlei Vorteile desselben leicht wettgemacht.

Salzung und Aucht des Wasserkrautkiesels im April.

(Nachdruck verboten.)

Die älteren Ruchtsen haben nun ihre ersten Gölle erbrütet. Die kleinen Gänsechen erhalten in der ersten Zeit reichlich abgekochtes Schwarzbrot, aufgeweicht und scharf ausgedrückt. Recht gut ist für sie auch Gerstenschrot, angerührt mit Magermilch. Werden sie hinausgetragen auf den Feldrain, so suchen sie sich dort so manches Grasbüschchen. Im Abirren erhalten sie zerhackte Brennnesseln, Löwenzahn, Dillstern und andere Möhren, mit anderen Worten soviel Grünes, als nur aufzutreiben ist. Das ist sehr zu empfehlen. Der mancherlei Achte und dem Schrot, das sie mit vierzehn Tagen vorgekostet bekommen, können dann, sobald sie vier Wochen alt sind, gekochte Kartoffeln zugefetzt werden, natürlich fein zerdrückt. — So manche Ente der schweren Entenrasse fängt jetzt wohl an zu brüten. Sind solche Enten auch meist nicht gerade ideale Glucke, so verleben sie doch in der Regel das Brutgeschäft zur Zufriedenheit. Die meisten von ihnen bedecken beim Verlassen des Nestes die Bruterei. Darin dürfen sie nicht gestört werden. Enteneler albt es jetzt in Hülle und Fülle. Vegetanten sind auch im April und ebenso in den folgenden Monaten recht knapp im Futter zu halten; denn sonst verfallen sie, und dadurch leidet das Gezeckel.

Seidenraupenzucht als Nebenerwerb.

(Nachdruck verboten.)

Die Seidenraupenzucht verlangt nicht so viel Arbeit, daß sie neben der Geflügelzucht, neben einer kleinen Landwirtschaft zu viel Zeit in Anspruch nähme. Auch sind die Aufzucht, die durch die Einrichtung einer Seidenraupenzucht verursacht werden, nur gering. Sie kann in jedem Zimmer oder entsprechenden Raum erfolgreich betrieben werden. Sie ist allein abhängig von der Futterpflanze, dem Maulbeerbaum, und dieser gedeiht bei uns auf und kommt so ziemlich auf jedem Boden fort. Wie wir berichten entnehmen können in einem Räume von etwa 25 Quadratmeter Flächenraum, bei bester Ausnutzung des Raumes und Durchföhrung der Stallfütterung, rund 200 000 Raupen gehalten werden. Zu berücksichtigen ist, daß der Anfall an Maulbeerblättern von Jahr zu Jahr größer wird und sich diese Einnahme durch die Salzung einer größeren Anzahl Raupen dadurch steigern läßt.

Der Maulbeerbaum kann als Deckpflanze, Busch und Baum gezogen werden. Gleichzeitg dient der Maulbeerbaum auch als Decke und als Schattenspender für das Geflügel.

Wenn die Seidenraupenzucht fürs erste auch noch wenig bei uns betrieben wird, so besitzen wir doch schon genügend Erfahrungen

um sagen zu können, daß sie sich als Nebenbetrieb in verschiedenen Hauptbetrieben verwirklichen läßt und besonders auch für den Geflügelhalter und Landwirt in Betracht kommt.

W. Kieflner.

Der Buch- oder Edelstink.

(Mit Abb.)

(Nachdr. verb.)

Zu unsern schönsten und zugleich nützlichsten Gartenfreunden gehört unstreitig der Buch- oder Edelstink. Schon im sehr zeitigen Frühjahr, wenn nach harter Winterszeit die Sonne



Goldfink

zum erstenmal wieder warm herniederseht, läßt er seinen melodischen Schlag ertönen. Somit wird er uns zu einem der ersten Gefährten des heranabenden Frühlings. Den Namen Buchstink führt er kaum zu recht, denn man findet ihn im Wald, Feld und Garten zu Hause. Das Männchen zeigt herrlichen Federkleid: die Stirn ist schwarz, der Nacken kastanien, der Rücken braun und der Bürzel grünlich gelblich; die Brust prangt in herrlichem Rot, und über die schwarzen Flügel streicht sich eine weiße und eine gelbe Linie. Das Weibchen ist, wie bei fast allen Vogelarten, unscheinbarer in der Farbe. Ein wahrer Künstler ist der Buchstink im Nestbau. Dazu weiß er es mit Spinnweben und anderen Geplinten sowie Flechten und Moos zu umkleiden, daß es täuschend einem verwitterten, flechtenüberzogenen Baumstumpf ähnelt. Während der Aufzucht der Jungen sitzen hauptsächlich die Weibchen die tägliche Nahrung, später hauptsächlich Unkraut samen. Somit wird der Buchstink zu unserer nützlichsten Garten-, Feld- und Waldvogel. Er ist darum mit allen Mitteln zu hegen und zu schützen. Im Spätherbst verläßt er seinen Aufenthalt nach Südamerika. Nur vereinzelt überwinter er bei uns. Schleicht und recht schlägt er sich dann durch und hofft mit uns auf einen baldigen neuen Frühling.

Karpfenzucht.

(Nachdruck verboten.)

Der Karpfen ist in den Flüssen und Seen ein starrer Bursche gegenüber seinem Bruder in den Teichen. Einen Karpfen im Fließ mit der Angel zu fangen, ist immer besonders Verehrte. Ganz alte Stude geben gar nicht oder nur selten an das verberbernde kleine Eisen. Da nun der Karpfen ein kraftvoller, starrer Bursche ist, muß er auch barock behandelt werden, und man hat bei seinem Fang besondere Karpfenzügel an, an welche er sich gewöhnen soll, an welchen ihn der Angler in Sicherheit wiegt. Diese Anfrügelplätze legt der Petrifänger zwei Tage vor Beginn des Angeln an und versieht sie mit allen möglichen Rutenabfällen, die aber gekostet sein müssen. In Stücke gebachte Regenwürmer tun auch gute Dienste. Wer nun an solchen Anfrügelplätzen anangeln will, der nähert sich ihnen mit Vorsicht, um nicht die Fische zu vergrämen, denn wenn der Karpfen irgendwie Verdächtigkeits merkt, haut er ab. Mehrere Anfrügelplätze legt man bestmöglichen an, weil es vorkommen kann, daß ein Karpfen abkommt, und dann besteht der Angler eben einen anderen Anfrügelplatz. Ist keine Deckung am Fließwasser vorhanden, so bringt man die Angel ins Wasser und legt die Leine in weiten Klängen auf das Ufer bis in drei Meter Entfernung. In fließender oder stehender Stellung überwacht der Angler den Schwimmer. Wenn der Karpfen verschluckt, zieht man den Karpfen vorsichtig an, gefolgt vom Karpfen, gefolgt vom Karpfen, gefolgt vom Karpfen. Der Karpfen muß auf dem Grunde aufliegen. Man nehme feines aber festes Angelfisch und verwerfe die schwerfälligen Karpfenschwimmer. Ein Federfisch kann vom Fisch viel leichter abgezogen werden. Dse.

eine Öron nicht glücklich machen könnte. Es wäre ein Mann der Core Gensher, der implante würde, daß seine heimgekehrte Find in ruhige Stagen zu bringen und atmatisch ihr schweres Leid zu lindern. —

Und dann der unermüdliche Shunb, der treue Mitternachtsfrühler, der einmal in revolutionär war, den der alte Dierth Gensher — „auf hochhiesige Gensheren, aller Ehe!“ — so angedeutet hatte. War er nicht der Typ des hiesigen ordnungliebenden, bewußten Arbeiters, fernerwärt als viele andere, die sich so nennen, bereit, seine Elemente mitzumachen, aber nur um dann umso begehrtiger die Weisheit der Bürgerlichkeit zu genießen. —

Schäfer schloß sich ihr ausgiebigen Träumen an.
Gott wandelte durch den Gang geistliche Schritte. Mägen
Gott sein leiblich Jeleinrich. Ein Schüssel treidete im vollen
Eisloß, die Zeit ging auf, schon in den Gang dängeln.
Die Gekörte trat stumm an, ihm zum letzten Gang abzugeben.
Der blasse Pfeifer gab ihm mitlänglich die Hand.
Dann ging es fort, inmitten der moosfarbenen Erdo-
sen, durch dunkle Moräste — über den Berganshöf-.

Ein Dæmogen zog hinein auf. —
 Ein Abgaben mit eigenen Gütern hatte ich, wurde
 wieder gefchloffen und legte sich in's Grab. —
 Von da an blieb Abgaben Schloßer stumm für immer. —
 Er hatte nur im Dämmerlichte der Pflichten, der milde
 Worte der Liebe und Söfning sprach, er sah, wie im Traume
 nur die ernste Gerechtigkeit auf der Schleppe, er ging in's
 Hinfuß auf den Pfad dort vor der Schleppe, er vernahm

„Dann hiebrende Stimme, die haubt etwas vorlas. —
Nur, als man ihm eine Stimme vor's Munde machen wollte,
fuhr er heftig auf — bis man es ließ —“
Dann sprach er allein, stolz emporgereckt und schaute hart
hinüber über die Beispiel des herrlichstigen Abades, hinein in
den Kampf, den der Tag führte mit der weidenden Macht.
Sein Bild bogte sich hinein in dieses ruhige Silbergrau
des Stimmels. —

Wie ein harter, einziger Schlag ihn erschlug von keinem andern, schmerzern Erdenbainen und mit dem Esjo der Beuehr-
 gen, seine Seele zur Ruhe trug. — — —
 Salbe seine Seele zur Ruhe trug. — — —
 Durch Deutschland aber jndie der Schrecken.

18.

Stinner noch fuhr das Antlo der Stüßlinge in raschem Tempo über die holprigen Landstrassen. Stütz Senner und Dore legten einmüthigen im Stinner's des Bhagens. Stütz war schneefleissig und von Todesangst. Auf einem Meile vor den beiden war der kleine Mann untergebracht. Er verliesste hier und da frohlich zu sein. Es klang aber gleich.

„Selbster immer fihle Muth, der beim Chaufant lag,
war anders. — Die Gewalt der unthätigen Ereignisse lastete
noch auf ihnen allen. —
Erst nach kurzem herrschende Schweigen. Mit einem
Schnellger, in dem unglückliche Frau lag.
„Geht“ wird es überhoben haben. Dieser armer Schla-
ger.“

Und Mann meinte: "Das ist der Anfang vom Ende."
Braub stieß vor einen furchtbaren Schuß aus und schrie:
"Das wird heimgesucht, ihr Schurken von Straßlosen!"
Mann erinnerte den flüchtenden Braub daran, daß eine Ta-
me im Abgang lahe.
Dore wollte letzte vor sich hin, während wieder Brühendes
Erweichten entfiel. —

— Wie sollte das nur werden mit ihr und ihrer Liebe. Es war unmöglich, ihrem Bruder Fritz in seiner bereitwilligen Gefolgschaft mittheilung davon zu machen, daß sie mit Meinem Bruder verlobt sei. Sie mochte ins Feld führen, was sie wollte. Fritz würde es nie begreifen können. Selbst die Ratslode, daß D'Ermano Fritz noch irgendein Tode errettet habe, würde seinen unbändigen Stolz nicht überwinden können. Statt in Klein würde Verstandnis dafür haben. Der konnte viel-leicht helfen und den Mittern spielen. —

Diefe Vergewissnng überkam die ihmgegriffene Gese. —
— „Schidli, wie sonderbar hat deine Bege! Die Todter-
bes beändigen Obervten, der den jündlich trümmelnder Er-
oberer nicht ertragen konnte und oesahs hat, entruert in
Gleiche zu einem furchtgeßigen Offizier. Alle Erben jartnert
relanger Bollerschnopf sind ausgefüllt, alle Erblöth und
anehmen, weil der göttliche
Güte der Diebe während des Erbsamples jweiter Böller um

den Meinen in zwei Menschen dieser Götter trifft und sie eins macht im Bergen. —
 Vere beete um ihre Liebe. —
 Die kalte Strihe des Gewohnmorgens machte ihr Gleichmuth noch blässer, noch hergetarnter lieblicher. —
 Woher sie würde es ertragen, die laipere Tochter des Oberlen. Und ihr Vater würde es dort oben verpflegen können. Und ihr Wittchen würde helfen. —
 Man sah durch die unermesslichen Räuber Wittchenstahls an. —

Wußt man umstehend prangte die Pracht im Föhrgebirge des
Gerches, vor dem hinterliegenden Eiecken hatte die Pracht noch
einmal ihr Galatheid angelegt, wie der alte Denkmäler vor dem
Tode. —

Wels gab in freien Flächen und allen Pflanzen den ge-
nauigen Gattenmuth, der, vom garten hermit bis zur brei-
nenden Gartensprache fannete das Folge Gewand und das
schönste Gattung der Sonnenwälder auf den hohen Trümmern
das Gaudel der Königin. —

„Gut, aber ich habe keine Zeit, mich zu erholen. Ich muß weiterarbeiten.“

„Himmel, sie hatten ja alle kein Weib. Das lag an der Verhängnisvollmandantur kante ihren Zerstören.“
 Lore hob die Beßhaltung der Männer. „Ich werde allezeit leben. Siegen wird erst einmal aus um uns zu trüben.“
 „Sie werden alle etwas Glückes verdient haben.“
 Sie gingen in einen weiten Saalhof, wobei sie sich auf das rasche Gehen an den Baumstamm und die dazwischen liegenden Steine. Lore hatte alle Hände voll zu tun, um nicht zu stürzen.
 „Lore, sie hatten ja alle kein Weib. Das lag an der Verhängnisvollmandantur kante ihren Zerstören.“

Der Birt mit dem pflüggen Rossmongesticht sing gleich an
zu reben:

Einmal das schiefste Geiten. Sochen daq wor man armen
galt. Solln an besten gleich die Dube anstellen, denn was
man heute einnimmt, hat morgen schon keinen Wert mehr.
Was will man da machen, um leben zu können. Da mach
man's, wie die andern. Man nimmt eben nur Dollar, Gul
den oder Franken. Wenn man auch trotzdem noch dabei be
liert, so hat das Geld doch wenigstens seinen Wert.
Die Gerichten werden sicher einleihen — die Gsittle in
Taschen das alle so. Man hat auch seine Familie und sein
Brotcrnen mehr zur Wart. —

„Damit es die Herrschaften nun gleich wissen, also die Herrschaften werden doch sicher denken — sonst —?“
 „Gore wurde ichremschiedl. Sie namn haltig ihre Salz-
 und flatterte anglich ihre Weibcheine durch.
 „500 000 Mark haben wir noch, Geber keine Weisen.“
 „Aber meine Herrschaften. Zu mir angereventlich leiste
 aber es geht beim besten Willen nicht.“
 Der Schauffeur hustete und sagte:

„Meine Gefundheit, das ist ja wunderbar peinlich, ich weiß, Sie denn nicht, wie genau die Märit sich? Für 500 000 wollen Sie denn nicht, noch keine die Märit. Aber Sie werden nicht sein müssen, wenn das Geld für Essen und Trinken reicht, vorausgesetzt, daß der Stitt es überhaupt annimmt. Ich lasse Ihnen um bedürftig da.“

„Man sagte: „Ich werde sofort nach Hause befehligen.““

„Ich merke die richtige Antwort.“ Das muß man sich nicht merken lassen, daß einem nicht einmal befehligen

„Vor allem noch immer nicht erregt. Sie bade:“

Daß ich alles verlieren. Das Vermögen der Mutter und
 dann ist alles verloren. Ich bin ich an meinem Leib und meiner
 des Vaters. Nun bin ich an meinem Leib und meiner
 auch noch arm gekommen. Ich bin ein einziger Leihen
 Haus, hatten sie verkauft, um den einzigen einzigen.
 Da fiel ihr Blick auf ihre Tochter. Die Rechte ihrer Mutter
 ter. Ein prächtiger Korallenfisch, an dem ein
 auch maßiges Gold mit großen Brillanten besetzt, hing.
 mochte den Schmuck ab und sagte:

„Sie, Ihr Herren, ist etwas, besser noch als Dienen, theilt es Guld, Herr Mit, Herr Schallent. Möge es Euch blind bringen, es ist ein Tausend meiner Mitter, es huns heute aus großer Gefahr errettet. Da, nehm hin.“ (Fortsetzung folgt).

(Sortierung folgt).

Gettames Crebónis.

Son geiet ja es.
Grenianer als alle noch zu geidest. erinomnen Ero-
göbten und Stomate ist das Recken feller, weil es allg. sel-
ten bei der aufsteigenden Gandung des Schichtes folgt, sondern
oft ich in diese Gandung eingreift und die Statistrophe fol-
len läßt.

Es find erst einige Jahre her, da lernie ich durch einen Freund eine junge Blinde, von der hier die Rede sein soll. Komme. Sie war ein kleines, ährliches, manchmal vor Freude überprüdelndes Ding, Gatte am Sparr bunfte, lebhaftes Mägdchen, eine mäßig hohe Statur, aber ein prächtiges Glas-
augen, eine mäßig hohe Statur, aber ein prächtiges Glas-
augen. Und wenn sie lachte, gogen sich um ihre Augen taufend
kleine, winzige Falten, die Stale lachte mit, kurz: mit ihrem
ganzen Gesicht lachte sie. Ein andermal konnte sie tobenst
sein, dann lag in ihren Augen ein feuchter Schimmer, dann
sprach sie wenig, hielt den von einer pruchtvollen bunten
Seidenfille umschlungen Kopf gefenkt und konnte vor sich hin-
taufeln.

Su, ich erinnere mich ihrer ganz genau. Sie haben Augenblicke, in denen ich meine ganze Ueberzeugungskraft aufbringen, um sie aus ihrem Sittlichen herauszuheben. Ich erinnere mich sehr und daran, daß sie überaus überglücklich war. Aber niemals in der Freude. Immer nur dann, wenn sie für mich unerwartete Stimmung feierte. „Du“, sagte sie oft scherzhaft nach meiner Hand langen: „Du“, sagte sie eines Tages herzlich: „ich weiß genau, daß ich heute denn in der Straßenhöhle noch etwas Schöbliches erleben!“ Ich lachte darüber. Doch als wir uns das nächste Mal wieder sahen, lagte sie schmerzlich:

„Sie recht ist doch hatte: Ein bitter Feind, der mit ihm der Dohn gegenüberlag, neigte sich plötzlich zu mir herüber und blieb mit seinem Kopf in meinem Schoo liegen. Schreckte ich ab, wollte ihn aufstehen, schrie dann von Angst und Geküßtheit noch den Schreier. Und als ich trotzdem mehrere Grubgräbe um den Feind bemähten, sahen sie, daß er einnehmend alle Augenblicke erlitten hatte und tot war.“ Und dabei schüttelte sie sich wieder vor Ernen und Entsetzen.

Das war wohl das flärfte Erlebnis, das sie vorwärts
brachte. Dann ging es eine lange Weile gut. Die Stornen-
nachweise kam. Ich hatte die Freundin nie so aufgeräumt
gesehen und erinnere mich dessen noch genau, daß sie sich ein
neues Kleid gekauft hatte.

Die Silberrnacht verbrachten wir bei gemeinsamen
Freunden. Dem ganzen Abend hatte es geschneit. Die Kirch-
türme jagten wie alle frierende Oscharen tief die weißge-
schlagen über die Dächer, die Gasse erglänzte silbernen
mit schimmernden Schneeflocken, als wären sie tigenbeinern
großen Geist eingegossen. Die Schienen der Straßenbahn aber
glücken schwarzen, glänzigen Stimulanten, die sich in die weiß
Decke eingegraben hatten.

Es herrschte eine übermüthige Stimmung in dem Zimmer in dem sich ein paar Studenten zur Begrüßung des neuen Sophos zusammengefunden hatten. Sie war voll der jetzt schon beliebten Laune, hatte zum Theile ihr neues Kleid darin ihren Sitz zu gut gefast, angesetzt. So selber ließ sich von ihren Lachgenossen hineinreißen und triffte gar in meinem Greutenamens eine Stube auf die Schönheit des Lebens auf, allerhöchste Steher bin. Es aber lachte immerzu, lachte auch noch, als man Freund Hübel und Theil zum Steigebüchel herbeiholte. Mit harmloser Spannung gab man sich gänzlich dem alten Brand hin. Und da lachte sie noch immer, bis alle zu ihr hin. Sie war bis in die Schläfen hinein weiß geworden, hatte einen eigenthümlichen Glanz in den Augen und starrte immer wieder auf das phantastische Geübte, doch sie gegoffen hatte. Ihr konnte kein Mann sein, der sie nicht im neuen Jahre noch ein Unglück aufsuchen wird.

Schnell wurden Hübel und Theil aufgerufen. Man sprach freudig auf die junge Frau ein. Doch sie brütete stumm vor sich hin und ließ sich durch nichts aus ihrer trostlosen Stimmung herausreißen. Mit aller Heftigkeit gittern redend, trübten sie dem alten Jahre ins neue hinter.

Stung nach Mitternacht brachen wir auf. Draußen
fandte es nicht mehr. Aber ein kleiner Frost hatte einge-
gefallen und den Strohstoppelpflanzen erreicht hatten, öffnete ich
für eines Magens. Und das geschah allmählich, so daß
es nicht mehr aufhalten konnte, das Furchbare; Sie al-

auf dem vereffenen Pfaster aus, fiel hin und schlug mit dem Kopf auf dem Schilfbrett des Abganges auf. Dieses lautlos liegen. Der Abgangesführer war so bemitleiden uns um sie, hoben die fast Beside in den Abganges hinein und fuhren in fagenber Gatt zum nächsten Rantenpforte. Die ganze Gatt über lag sie leine fähnehn in den Abgangespforten.

Im der Morgenstille, wenige Stunden später also, farb sie . . .

Manche Gie fest, daß das Leben grauamere Strigbieten und Romane schreibt als alle Dichter insgesamt es vermögen . . . ?

Perlen auf dem Meeressgrund

Werden bedeuten können, so sagt man: und bedenken Sie es nicht, dann haben Sie früher Menschenleben und bittere Tränen gekostet. Wenn man es ihnen auch nicht mehr anseht, sobald sie fröhlich und glänzend den Straßen einer solchen Frau schmücken.

Des Sterbendens Leben ist ständig von Sorgen umhüllt. Ihr Strebschlaß ist der Hühnerart, wo das Alter am Morgen klar und durchsichtig ist und in unendlichen Streichen löst. Das fahren sie mit ihren kleinen schwachen Beinen hinaus, je zwei Mann in einem Boot, der eine rudert und der andere sucht mit einem Net zwischen dem Gerüst, mit dem er etwa 30 Meter tief, manchmal noch tiefer, durch das helle Wasser auf dem Grund wandern kann.

[illegible]

In der Regel hatten es viele farbigen Menschen 50 Jahren lang unter dem Joch aus, aber es gibt auch weiße, die bis zu 90 Jahren unter dem Joch verweilten und arbeiten konnten. Dann sieht ihn der Weiße an dem wieder an die Oberfläche. Der Zauber ist völlig erloschen, sobald er wieder zu sich gekommen ist, springt er wieder ins Meer und landet so etwa 8—10 mal hintereinander, bis er nicht mehr kann und sein Sterbegerüst zu tanzen beginnt.

Es ist natürlich, daß viele hervorragende Arbeit die Gewinnbringendste ist. So ist das Leben der Menschen nur sehr kurz, wenn nicht ein Gott oder ein Ziemlich ihm schon früher ein Ziel setzt.

Man hat wohl einmal bemerkt, die Sterbensfeier in Zander auszuheben zu können. Es stellte sich jedoch heraus, daß durch diese Zandertrauer die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf den Zander hingelenkt werden würde.

Die Zanderleute enthielten sich im Laufe von vier Jahren. Doch nach zwölf sie nicht mehr und stieß jedes Jahr ab. Dabei wurden die Zanderleute am liebsten „geerbt“, die etwa drei bis vier Jahre alt sind. Die gewöhnlichen Zander versiegen das Wasser der Flüssen nach der Größe der Schale selbst zu beurteilen. Je nach der Fleischigkeit der Flussente dauert die Fütterung sechs bis zu drei Monaten.

Das ist Tag legen die Sterbenslieder Loben und Weinwacht an
 Spiel, nur zu dem einzigen Zweck, den Sehnsuchtsdurst der
 Frauen nach Frieden zu stillen. Man kann das lebendstheuerliche
 Wegehen der Frauen nach Berlin bis in die Gasse zurück wei-
 folgen. Altmann sagt, daß man den Reichthum und Kulturha-
 des Volkes nach der Größe ihrer Berlin bestimmen könne. Möm-
 und Altmann leben es, sich mit solchen Berlin zu schmücken
 und die jungen Frauen von Mitten gingen mit einer Seite i-
 stens, während die Frauen des übrigen Reichthums un-
 sterben, in beiden Ecken liegen.

Die Perlen der Königin Seebatra waren weißerhümt, aber die Saffianfärbt will wissen, daß viele nicht in Essig aufgelöst werden konnten. Geß steht ebenfalls, daß eine der Perlen der Königin